STUTTGARTER PHILHARMONIKER

DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

2021 2022

#6

Donnerstag

02.12.21

20:00 Uhr

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART

STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**
Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**
Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

María Dueñas Violine
Dirigent **Felix Mildenberger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER
STUTTGARTER
PHILHARMONIKER

Einführung ins Programm um 19:00 Uhr im Beethoven-Saal
mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Édouard Lalo (1823–1892)

„Symphonie espagnole“
(Violinkonzert Nr. 2) d-Moll op. 21

1. Allegro non troppo
2. Scherzando: Allegro molto
3. Intermezzo: Allegretto non troppo
4. Andante
5. Rondo: Allegro

Pause

Juan Crisóstomo de Arriaga (1806–1826)

Sinfonie D-Dur/d-Moll

1. Adagio – Allegro vivace
2. Andante
3. Minuetto: Allegro
4. Allegro con moto

Maurice Ravel (1875–1937)

„Rapsodie espagnole”

1. Prélude à la nuit
2. Malagueña
3. Habanera
4. Feria

Das kommt uns Spanisch vor!

In Zeiten, in denen ein weltweit grassierendes Virus uns zwingt, zuhause zu bleiben, wächst die Sehnsucht nach der Ferne, und die Erinnerung an die beliebtesten Ferienregionen der Deutschen werden zur Nostalgie. Unsere Konzerte mit der Überschrift „Das kommt uns Spanisch vor!" wollen diese Sehnsucht wenigstens mit musikalischen Mitteln stillen, indem sie bekannte und weniger bekannte Orchesterwerke aus und über Spanien vorstellen. Dass darunter auch ein paar nur vermeintlich spanische Stücke sind, darauf mag die Redewendung „Das kommt uns Spanisch vor" auch anspielen. Diese stammt übrigens aus dem 16. Jahrhundert, als Karl V. zum Kaiser gekrönt wurde und mit seinem spanischen Hofstaat nach Deutschland kam. Das spanisch sprechende Personal des Kaisers und sein Zeremoniell war den Deutschen nicht ganz geheuer. Nun, mit der Musik unserer spanischen Programme muss niemand „fremdeln" – im Gegenteil!

Lalo: Symphonie espagnole

Édouard Lalo brauchte lange, um als Komponist gesellschaftliche Anerkennung zu erlangen. Das mag einerseits daran gelegen haben, dass er die Entwicklung seines kompositorischen Handwerks eher langsam vorantrieb. Er selbst bezeichnete sich als Autodidakt, obwohl er sich von verschiedenen Autoritäten, worunter Hector Berlioz heute sicherlich die bekannteste ist, beraten ließ. Andererseits waren es auch seine politischen Überzeugungen, die ihn 1848 an die Seite der Revolutionäre führten und zu einem Republikaner machten, der dem 2. Kaiserreich unter Napoleon III. (seit 1852) ablehnend gegenüberstand. Er wollte sich daher auch nicht von staatlichen Institutionen abhängig machen, arbeitete kurz als Orchestergeiger und wurde dann Gründungsmitglied (zunächst Bratscher, später Geiger) eines Streichquartetts. Dies regte Lalo an, selbst Kammermusik und ein Quartett zu komponieren. Aber Kammermusik war in Frankreich nicht sehr populär. Wichtig für Lalos Lebensunterhalt war der private Geigenunterricht, den er gab. Als er 1865 in zweiter Ehe die Altistin Julie Bernier de

Maligny geehelicht hatte, verhalf sie ihm zudem zu wichtigen gesellschaftlichen Kontakten.

Lalo war selbst ein fähiger Violinist (und hier kein Autodidakt, sondern als Student von fähigen Professoren am Pariser Conservatoire ausgebildet worden), als er den gefeierten spanischen Geiger Pablo de Sarasate (1844–1908) kennenlernte, der auf seinen Konzertreisen nicht nur eigene virtuose Werke spielte, sondern auch für ihn von anderen komponierte. Sarasate bestellte bei Lalo ein Violinkonzert, dessen erstes in F-Dur op. 20. Die Uraufführung dieses Konzerts am 18. Januar 1874 im Pariser Châtelet wurde der erste große Erfolg für den noch weitgehend unbekannten Komponisten. Natürlich hatte daran der große Sarasate keinen geringen Anteil. Glücklich und dankbar machte sich Lalo vermutlich bald nach dieser Uraufführung an ein neues Violinkonzert für „Son Ami Pablo de Sarasate", eines, das nicht nur dessen oft gerühmter Klangschönheit, Tonreinheit und Virtuosität angemessen sein, sondern auch dessen Herkunft huldigen sollte. Etwa im Sommer 1874 scheint der Komponist die grundlegende Form des Stücks, das er dann „Symphonie espagnole" nannte, im normannischen Badeort Houlgate konzipiert zu haben. Es folgten noch einige Bearbeitungsschritte und Änderungen daran, die sich teilweise in unterschiedlichen Manuskripten und Druckausgaben erhalten haben, bis Sarasate das Stück mit Klavierbegleitung in Lalos Wohnung im Dezember desselben Jahres erstmals durchspielte.

Die öffentliche Uraufführung der „Symphonie espagnole" durch Sarasate und mit Jules Pasdeloup (1819–1887) als Dirigenten erfolgte am 7. Februar 1875 im Rahmen der im Pariser Cirque d'hiver veranstalteten „Concerts populaires de musique classique". Der Erfolg war noch weit größer als bei Lalos erstem Violinkonzert: Das Publikum war begeistert.

Warum gab Lalo seinem zweiten Violinkonzert die Bezeichnung „Symphonie espagnole"? Seit dem frühen 18. Jahrhundert, seit Antonio Vivaldi, bestehen Solokonzerte gewöhnlich aus drei Sätzen in der Folge schnell-langsam-schnell. Viersätzige Orchesterwerke tragen, pauschal gesagt, seit der Zeit der Klassik und im 19. Jahrhundert gewöhnlich den Gattungsnamen Symphonie oder Sinfonie – gelegentliche Ausnahmen wie

Beethovens Pastoral-Sinfonie oder Berlioz' „Symphonie fantastique" bringen es auf fünf Sätze. Auch Lalo schrieb für Sarasate ein fünfsätziges Stück, das eine originelle Verbindung von konzertanten und sinfonischen Elementen aufweist. Die Rolle des Orchesters ist hier gegenüber dem Soloinstrument größer als in vielen Solokonzerten der Zeit, und dennoch ist die Violine mit dankbaren virtuosen Aufgaben reich gesegnet.

Möglicherweise hatten die politischen Umwälzungen der 60-er und 70-er Jahre in Spanien, die auch ein Anlass des deutsch-französischen Krieges 1870/1871 waren, die Aufmerksamkeit der Franzosen neu auf das westliche Nachbarland gerichtet. Vielleicht ist es auch Zufall, dass Lalos „Symphonie espagnole" und George Bizets Oper „Carmen" im selben Jahr entstanden und kurz hintereinander zur Uraufführung kamen. Sie markieren jedenfalls den Beginn einer anhaltenden Liebe zur spanischen Musik in Frankreich, die die Komponisten bis weit ins 20. Jahrhundert inspirierte. Lalo selbst versuchte allerdings nach der „Symphonie espagnole" Wiederholungen zu entgehen, indem er die weiteren Violinkonzerte aus seiner Feder in anderen Gegenden ansiedelte und neue Formmodelle erprobte: 1878 komponierte er die „Fantaisie norvégienne" für Violine und Orchester in drei Sätzen mit zahlreichen Tempowechseln, 1879 folgte das „Concerto russe" op. 20 für die gleiche Besetzung in vier Sätzen – beide ebenfalls für Sarasate.

Es sind keine originalen spanischen Melodien, die Lalo in der „Symphonie espagnole" zitiert. Vielmehr griff er, originell und fantasievoll, verschiedene Tanzrhythmen und Melodieformen auf und schmückte die Musik zusätzlich durch Orchesterinstrumente, die ungewöhnlich in einem konzertanten Werk waren: Pikkoloflöte, vier Hörner, drei Posaunen erweitern das klassische Orchester schon im ersten Satz, dessen Thematik insbesondere das Nebeneinander von Duolen- und Triolenrhythmus eine eigene Farbe verleiht. Im zweiten Satz treten Triangel und Harfe hinzu. Hier arbeitet Lalo mit Triolen und anderen „Dreiern" auf verschiedenen Zeitebenen. Im Intermezzo ist es wieder der Wechsel von Triolen und Duolen, der uns ganz ähnlich in Bizets „Carmen"-Habanera begegnet. Der langsame vierte Satz lebt vom Gegensatz der weit in hohe Lagen sich aufschwin-

genden, verzierten Linien der Solovioline zur überwiegend tief gespielten Melodie des Orchesters, einer Pasacaglia, in die sich gegen Ende ein Paukenrhythmus einmischt. Er wird abgelöst von einem virtuos-spritzigen Finale, dessen Rondothema sich als echter Ohrwurm erweist, und in dem wieder der Triolen-Duolen-Rhythmus eine gewichtige Rolle spielt. Obwohl hier der Spielerin des Soloinstruments alles an virtuoser Brillanz und Beweglichkeit abverlangt wird, sind die Orchesterkollegen mit weit mehr als Statistenrollen beschäftigt. Kein Wunder, dass das originelle Werk bis heute einen festen Platz im Repertoire der großen Geiger hat.

Juan Crisostomo de Arriaga: Sinfonie

Der Komponist Juan Crisostomo de Arriaga wird bisweilen auch als der „baskische Mozart" bezeichnet, weil er am gleichen Januartag wie dieser, aber 50 Jahre später Geburtstag hatte und ähnlich musikalisch frühbegabt war. Mit dreizehn Jahren komponierte er eine Oper „Los esclavos felices". Der Sechzehnjährige reiste 1821, finanziell unterstützt von Mäzenen aus seiner Heimatstadt Bilbao, nach Paris. Ausgestattet mit einer Amati-Geige absolvierte er die Aufnahmeprüfung des Konservatoriums. Luigi Cherubini, damals der Direktor des Conservatoire, wollte angeblich nicht glauben, dass die vorgelegten Musikstücke tatsächlich von dem jungen Komponisten selbst stammen sollten. Arriaga studierte bei Pierre Baillot (dem Haupt der modernen französischen Violinschule) und François-Joseph Fétis (Harmonie- und Kontrapunktlehre). Von Fétis, heute eher als berühmter Musikgelehrter bekannt als als Komponist, wissen wir die wenigen Fakten über Arriagas Pariser Zeit: Dieser soll in seinen Studien und Aktivitäten Außerordentliches geleistet haben und vor allem von einem „unbezähmbaren Drang zu komponieren" erfüllt gewesen sein. Er wurde schnell Fétis' Assistent am Konservatorium. 1824 erschienen drei Streichquartette Arriagas im Druck, drei beeindruckende Werke, weit mehr als jugendliche Talentproben in der klassischen Königsgattung der Kammermusik. Es sollte die einzige Notenausgabe bleiben, die zu seinen Lebzeiten erschien.

Im selben Jahr wie die drei Streichquartette, vielleicht auch etwas später, schrieb Arriaga seine einzige „Sinfonía a gran orquesta". Meistens wird sie als Sinfonie in D-Dur bezeichnet, manchmal auch als Sinfonie in d-Moll. Das liegt daran, dass die langsame Einleitung des ersten Satzes und das Menuett in D-Dur, der Allegro-Hauptteil des ersten Satzes und der überwiegende Teil des Finales aber in Moll stehen. Die Einleitung zum ersten Satz folgt Vorbildern Haydns und Mozarts und dokumentiert dabei Arriagas Freude an harmonischen Finessen und besonderen Klangfarben. Das energische Mollthema des Allegro mit seinen rhythmisch und dynamisch gegensätzlichen Hälften erinnert ein wenig an Schuberts „tragische" 4. Sinfonie (Arriaga konnte Schuberts Sinfonien allerdings nicht kennen). Es gibt dem ganzen Satz ein frühromantisches Feuer. Dagegen sind die beiden mittleren Sätze im Stil eher an Mozart und Haydn orientiert. Der langsame überzeugt mit schönen Bläserpartien, das Menuett mit einem synkopischen Thema. Das Finale der Sinfonie beginnt wieder in Moll – es herrscht dort eine Art „elegantes Pathos" oder „pathetische Eleganz". Tatsächlich steckt in dieser Sinfonie vieles, was dem jungen Komponisten größte Karrierehoffnungen hätte machen können. Doch Arriaga starb bereits 1826, kurz vor seinem 20. Geburtstag, an Tuberkulose, tief betrauert von allen, die ihn kannten.

Maurice Ravel: Rapsodie espagnole

Maurice Ravel, der so oft in einem Atemzug mit Debussy als französischer Impressionist bezeichnet wird, war eine durchaus andere Komponistenpersönlichkeit. Dreizehn Jahre jünger als Debussy, fühlte sich Ravel, der eine baskische Mutter hatte, immer zur iberischen Halbinsel hingezogen. Mit dreizehn Jahren lernte er den spanischen Pianisten Ricardo Viñes (1875–1943) kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Viñes hatte in Paris studiert und war ein wichtiges Bindeglied zwischen den spanischen zeitgenössischen Musikern und den französischen Komponisten. Er war der Pianist in Uraufführungen von Werken von Albéniz, de Falla, Granados, Debussy, Ravel und anderen. Ravel hatte Komposition bei Gabriel Fauré studiert, doch im Wettbewerb um den begehrten

Prix de Rome scheiterte er fünfmal. An seinen Kompositionen arbeitete er meist sehr lange und ging dabei sehr sorgfältig vor. Sein Kollege Igor Strawinsky nannte ihn daher einmal den „Schweizer Uhrmacher" unter den Komponisten.

Die „Rapsodie espagnole" ist beispielhaft für seine langen Kompositionsprozesse: Im Jahre 1895 komponierte Ravel eine Habanera für zwei Klaviere. Das Stück blieb unveröffentlicht, bis er im Oktober 1907 den Rest der Sätze fertiggestellt hatte (im selben Jahr komponierte er auch seine Oper „L'heure espagnole"). Im darauffolgenden Februar vollendete er die Instrumentation der Orchesterfassung.

Die Rhapsodie besteht aus Sätzen, die gewissermaßen ein „Patchwork aus andalusischen Klischees" (Jean-François Monnard) bilden. Das „Prélude à la nuit" soll nach Worten des Ravelbiographen Vladimir Jankélévitch „die Ermattung am Ende eines heißen Tages" darstellen. Wichtig ist das Motiv F-E-D-Cis, das als einfache, abwärts führende Viertonleiter in einem Zweierrhythmus das Gefühl dieser Ermattung hervorruft. Das Motiv kehrt später sowohl in der „Malagueña" wie in der „Feria" wieder. Die „Malagueña" ist der kürzeste Satz der Rhapsodie. Zwar ist die Satzbezeichnung der Name eines Flamencotanzes aus Malaga, doch mit diesem hat Ravels Stück nur den Dreiertakt gemein. In raschem Tempo hat das Schlagzeug hier seinen großen Auftritt, zu dem die Melodie des Englischhorns (der Altoboe) einen auffallenden Kontrast bildet. An dritter Stelle folgt das zuerst komponierte Stück, die „Habanera". Debussy war 1898 von einer Aufführung der Klavierfassung dieses Stücks so fasziniert gewesen, dass er sich von Ravel die Notenhandschrift auslieh. Später komponierte Debussy sein Klavierstück „Grenade", und Ravel sah sich genötigt, öffentlich zu erklären, dass seine sehr ähnliche Komposition die ältere war, was nun wieder Debussy erzürnte. Ravel bekam schließlich sein Stück zurück und fügte es in die Rhapsodie ein. Interessanterweise gibt es auch Parallelen zwischen dem letzten Satz der Rhapsodie „Feria" und Debussys Orchesterwerk „Iberia" von 1908, in dem ebenfalls ein großes Fest musikalisch geschildert wird.
Die „Rapsodie espagnole" ist erst Ravels zweite Komposition für Orchester und dennoch mit einer Meisterschaft und Feinheit instrumentiert, die ihresgleichen sucht.

Das „Zauberstücks der neuen Klanglichkeiten“ (Jean Marnold) wurde im März 1908 im Pariser Châtelet unter der Leitung von Edouard Colonne uraufgeführt. Das Publikum war angetan, nur die „Malagueña“ verursachte eine gewisse Unruhe und wurde schließlich wiederholt, als der Komponistenkollege Florent Schmitt mit Donnerstimme aus den Rängen herab forderte: „Noch einmal für diejenigen da unten, die nichts kapiert haben!“

ÉDOUARD LALO

1823	Geboren am 27. Januar in Lille
1833	Studium der Violine bei Joseph Müller und der Komposition bei Pierre Baumann am Konservatorium in Lille
um 1839	Privates Violinstudium unter anderem bei François-Antoine Habeneck in Paris
um 1845	Schüler des Pianisten und Komponisten Julius Schulhoff und des Komponisten Joseph-Eugène Crèvecœur
1848	Mitbegründer einer Musikervereinigung zur Unterstützung der Revolution, Veröffentlichung erster **Romanzen für Gesang und Klavier, Fantaisie originale op. 1 für Violine und Klavier**
1849	Mitglied des Orchesters der Pariser Opéra-Comique
1850	Teilnahme an Konzerten der Grande Société Philharmonique unter der Leitung von Hector Berlioz
1850–1856	**Klaviertrios op. 7, Sonate für Violine und Klavier op. 12**
1856	Lalo spielt im neugegründeten Quatuor Armingaud in Paris; **Streichquartett Es-Dur op. 19**

1865	Heirat mit der Altistin Julie Bernier de Maligny, für die er Lieder komponiert
1873	**Violinkonzert F-Dur Nr. 1 op. 20**
1874	**Violinkonzert Nr. 2 op. 21 „Symphonie espagnole"**
1877	**Cellokonzert d-Moll**
1878	Prix Chartier des Institut de France
1879	**Concerto russe für Violine und Orchester op. 29**
um 1881	Ballett **Namouna**
um 1886	**Sinfonie g-Moll**
1888	Uraufführung der Oper **Le roi d'Ys** in Paris; **Klavierkonzert f-Moll**
1891	Ballett **Néron**
1892	Édouard Lalo stirbt am 22. April in Paris.

JUAN CRISÓSTOMO JACOBO ANTONIO DE ARRIAGA Y BALZOLA

1806 Geboren am 27. Januar in Rigoita (Bilbao) im spanischen Baskenland als Sohn einer wohlhabenden musikalischen Familie; früher Musikunterricht

1819 Schon mit 13 Jahren komponiert er seine Oper **Los esclavos felices**

1821 Aufnahme des Studiums am Pariser Konservatorium bei Pierre Baillot (Violine) und François-Joseph Fétis (Harmonielehre und Kontrapunkt)

1824 Assistent in der Kompositionsklasse von Fétis; drei **Streichquartette** Arriagas erscheinen im Druck; Vollendung der **Sinfonía a gran orquesta**

1826 Vollendung der lyrisch-dramatischen Scene **Herminia** für Sopran und Orchester (nach Tasso); am 17. Januar, kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres, stirbt Arriaga in Paris an Tuberkulose. Er hinterlässt außer drei Streichquartetten kleinere Kammermusikwerke, drei Ouvertüren und eine Sinfonie für Orchester, ein Stabat mater für zwei Tenöre, Bass und Orchester und mehrere Arien und andere Gesangsstücke mit Orchester.

MAURICE RAVEL

1875	Geburt am 7. März als Sohn eines Ingenieurs und seiner Frau in der Ciboure (Departement Basses-Pyrénées); Umzug nach Paris
1882	Klavier- und Musiktheorieunterricht
1889	Debüt als Pianist, Aufnahme ins Pariser Conservatoire
1893	**Ballade de la reine morte d'aimer**
1895	Wegen ungenügender Leistungen wird Ravel aus seinen Klavier- und Harmonieklassen relegiert
1898	Offizielles Debüt als Komponist
1899	Debüt als Dirigent mit der Ouvertüre **Shéhérazade**
1902	**Streichquartett F-Dur**
1903	Liederzyklus **Shéhérazade; Sonatine** für Klavier
1905	Ravel scheitert zum fünften Mal am Rompreis des Conservatoire, dessen Direktor darauf zurücktritt, **Miroirs** für Klavier
1907	**Rapsodie spagnole**; Oper **L'heure espagnole**
1908	**Gaspard de la nuit** für Klavier
1909	Ballett **Daphnis et Chloé**

1911	**Valses nobles et sentimentales;** Begegnung mit Strawinsky
1915	Ravel wird Kraftfahrer bei der französischen Artillerie
1916	Oper **L'Enfant et les sortilèges**
1919	**La Valse**
1920	Ravel lehnt die Mitgliedschaft in der Ehrenlegion ab
1922	Orchestration von Mussorgskys Bilder einer Ausstellung
1923	Konzertreisen durch Italien, England, Belgien, Holland und Spanien. **Violinsonate**
1924	**Tzigane** für Violine und Orchester
1926	Konzertreise durch Mittel- und Nordeuropa; Wachsende Gesundheitsprobleme
1928	Reise durch die USA; **Boléro**
1929	Die zwei **Klavierkonzerte** werden begonnen
1932	Autounfall; Ende der Kompositionstätigkeit
1937	Ravel stirbt am 28. Dezember an den Folgen einer Gehirnoperation

MARÍA DUEÑAS

Mit ihrer beeindruckenden musikalischen Ausdruckskraft und technischen Perfektion hat sich María Dueñas mit nur 18 Jahren innerhalb kürzester Zeit als eine der gefragtesten Künstlerinnen ihrer Generation etabliert. Spätestens seit dem Gewinn des Menuhin Wettbewerbs 2021 samt Publikumspreis ist die spanische Geigerin weltweit als Solistin und Kammermusikerin gefragt. In der Saison 2021/2022 wird María Dueñas u.a. beim Pittsburgh Symphony Orchestra, Staatskapelle Berlin, Dresdner Philharmonie, Mozarteumorchester Salzburg, Danish National Symphony Orchestra, Oslo Philharmonic, Royal Liverpool Philharmonic, NHK Symphony Orchestra sowie beim Grafenegg Festival, im Wiener Konzerthaus und in der Zankel Hall (Carnegie Hall, New York) debütieren. Mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen geht sie auf Spanien-Tournee; die BBC wählte sie zum New Generation Artist 2021–2023. Ein weiterer Höhepunkt wird die Uraufführung eines neuen Violinkonzerts von Gabriela Ortíz mit dem Los Angeles Philharmonic unter Gustavo Dudamel sein, die Teil der Pan-American Music Initiative des Orchesters ist. Darüber hinaus konzertierte die Geigerin bereits mit dem San Francisco Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic, NDR Elbphilharmonie Orchester, Deutsche Radiophilharmonie, Estländisches Nationalorchester, Orchestre

Philharmonique du Luxembourg, Spanisches Nationalorchester, Orquesta Sinfónica de RTVE, National Philharmonic Orchestra of Russia und Luzerner Sinfonieorchester unter Dirigenten wie Gustavo Dudamel, Marek Janowski, Manfred Honeck, Vladimir Spivakov, Vassily Sinaisky, Pietari Inkinen, Gustavo Gimeno, Michael Sanderling, Jaime Martín,Mihhail Gerts und Dima Slobodeniouk. María Dueñas ist auch leidenschaftlich als Komponistin und Kammermusikerin aktiv. So arbeitete sie bspw. mit Matthias Goerne, Itamar Golan und Robert Kulek beim Rheingau Musik Festival, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Schubertiade in Vilabertran, Schleswig-Holstein, Colmar International Festival, Arts Square Festival St. Petersburg und Verbier Festival zusammen. Jordi Cervelló (*1935 in Barcelona) widmete ihr mehrere Solo-Werke, die María Dueñas eigens in Barcelona zur Uraufführung brachte, zuletzt sein Stück Milstein Caprice. Sie wurde bereits mit einer Vielzahl von ersten Preisen internationaler Violinwettbewerbe ausgezeichnet, darunter zuletzt der Getting to Carnegie Competition, Vladimir Spivakov International Competition, Zhuhai Mozart International Competition und Yankelevitch Wettbewerb, um nur einige zu nennen. Sie wurde außerdem mit dem Ojo Crítico 2020 des Spanischen Rundfunks, dem Prince von Hessen des Kronbergs Academy und dem LOTTO-Förderpreis des Rheingau Musik Festivals 2021 ausgezeichnet. Sie wurde 2021 zur BBC Next Generation Künstlerin ausgewählt.

Geboren in Granada (Spanien), begann María Dueñas ihre musikalische Ausbildung mit fünf Jahren und studierte zunächst an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden, bevor sie 2016 in die Klasse des anerkannten Pädagogen Prof. Boris Kuschnir an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien sowie an der Kunstuniversität Graz wechselte. María Dueñas spielt auf Instrumenten von Nicolò Gagliano von 17?4 und Guarneri del Gesù „Muntz" von 1736. Beide Violinen sind Leihgaben der Deutschen Stiftung Musikleben bzw. der Nippon Music Foundation.

FELIX MILDENBERGER

Felix Mildenberger ist designierter erster Gastdirigent der Orchestra Filarmonica Teatro Regio di Torino und führt damit ab 2022 seine bereits regelmäßige Arbeit mit diesem Orchester fort. Als Stipendiat des Dirigentenforums wurde er 2021 vom Deutschen Musikrat in die Künstlerliste „Maestro von Morgen" aufgenommen – eine Auszeichnung langjähriger künstlerischer Qualität derjenigen, die die zweite Förderstufe erreicht haben. Im Jahr zuvor wurde er mit dem „Prix Young Artist of the Year" des Festival der Nationen ausgezeichnet.

Feinfühlig, vielseitig und höchst musikalisch – das sind nur einige der Charakteristika, die Felix Mildenberger als Dirigent auszeichnen. Orchester schätzen an ihm die tiefe Ernsthaftigkeit im Umgang mit der Musik und seine große Musikalität, verbunden mit seinem feinen Wesen. So auch das London Symphony Orchestra, bei dem er seit seinem Gewinn der Donatella Flick LSO Conducting Competition 2018 zahlreiche Konzerte dirigierte und als „Assistant Conductor" von Sir Simon Rattle, François-Xavier Roth, Gianandrea Noseda u.a. tätig war.

2021 begleitete er Herbert Blomstedt als Assistent auf dessen USA-Tournee mit dem Boston Symphony Orchestra und dem

Cleveland Orchestra. Zuvor war er „Assistant Conductor" von Paavo Järvi beim Tonhalle-Orchester Zürich, von Emmanuel Krivine beim Orchestre National de France und „Cover Conductor" von Bernard Haitink beim Royal Concertgebouw Orchestra. Bei Opernproduktionen assistierte er Jane Glover am Aspen Opera Center und Jukka-Pekka Saraste an der Bayerischen Staatsoper in München. Außerdem dirigierte er Konzerte im Rahmen des Impuls Festivals für Neue Musik. Seit 2014 ist er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des von ihm mitgegründeten Sinfonieorchester Crescendo in Freiburg.

Schon jetzt arbeitet Mildenberger mit vielen Orchestern auf nationaler und internationaler Ebene. Dazu gehören neben dem London Symphony Orchestra, dem Orchestre National de France und dem Tonhalle-Orchester Zürich, u.a. die NDR Radiophilharmonie Hannover, das SWR Symphonieorchester, das Konzerthausorchester Berlin, die Kammerphilharmonie Bremen, die Staatskapelle Weimar, die Stuttgarter Philharmoniker, die Bremer Philharmoniker, die Nürnberger Symphoniker, das Ensemble Modern, das Orchestre National de Lille, das Musikkollegium Winterthur, die Real Filharmonia di Galicia, das Orchestre National des Pays de la Loire, das Belgrade Philharmonic Orchestra, das Kansai Philharmonic Orchestra das Orquesta Sinfónica de Tenerife u.a.

Zu den Highlights der kommenden Saison 2021/22 gehören das Neujahrskonzert mit dem hr-Sinfonieorchester sowie seine Debüts bei der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken Kaiserslautern und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin. Wiedereinladungen bringen ihn zurück zu den Stuttgarter Philharmonikern, zum Sinfonieorchester Basel und zum St. Petersburg State Capella Symphony Orchestra.

Felix Mildenberger begann seine musikalische Ausbildung in den Fächern Violine, Viola und Klavier und studierte Orchesterleitung in Freiburg und Wien sowie beim Aspen Music Festival. Zu seinen Lehrern zählen Prof. Lutz Köhler, Gerhard Markson, Prof. Mark Stringer, Prof. Scott Sandmeier, Massimiliano Matesic und Alexander Burda. Zudem studierte er im Rahmen von Meisterkursen u.a. bei David Zinman, Paavo Järvi, Bernard Haitink, Markus Stenz, John Carewe und Gabriel Feltz. Von

2015 bis 2017 lehrte er als Dozent für Orchesterleitung an der Hochschule für Musik Freiburg und leitete während der Mozartwoche 2020 einen Meisterkurs für junge Dirigentinnen und Dirigenten an der Universität Mozarteum Salzburg.

DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte" und „feurig-frische" Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben."

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006" aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere. 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.

KONZERTHINWEISE

Sonntag
05.12.21
11:00 Uhr | GUSTAV-SIEGLE-HAUS

BAROCK-MATINEE

Per Il Santissimo Natale Musik zu Advent und Weihnachten

Barockorchester der Stuttgarter Philharmoniker

Samstag
18.12.21
19:00 Uhr | LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

MENSCH • MASCHINE

Prokofjew Der stählerne Schritt
Rachmaninoff Paganini-Rhapsodie
Tschaikowsky Der Nussknacker (2.Akt)

Simon Trpčeski Klavier
Dirigent **Conrad van Alphen**

Sonntag
19.12.21
11:00 Uhr | GUSTAV-SIEGLE-HAUS

MATINEEKONZERT DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE

Tschaikowsky Der Nussknacker (2.Akt)

Dirigent **Conrad van Alphen**

Donnerstag
13.01.22
20:00 Uhr | LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

MENSCH • MASCHINE

Mosolov Die Eisengießerei
Daugherty Violinkonzert „Fire and Blood“
Dvořák Sinfonie Nr. 7

Vadim Gluzman Violine
Dirigent **Daniel Raiskin**

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten bei den Stuttgarter Philharmonikern,
Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de

Wir informieren Sie gerne über Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker
Vorsitzender: Uwe Joachim
Text und Redaktion: Albrecht Dürr
Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH
Foto: Maria Dueñas © Tam Lan Truong, Felix Mildenberger © Jasper Ehrich

Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Gabriel Feltz
Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Michael Sommer
Prof. Dr. Helmut Strosche †

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Simone Beulertz
Dr. Andreas Erdmann
Johannes Büchs

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michaela Russ
Dr. Matthias Werwigk
Prof. Dr. Max Wewel
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

☐ Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

☐ Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

☐ Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

☐ Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

Meine Telefonnummer

Meine E-Mailadresse

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

WERDEN SIE MITGLIED DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER!

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.